

Inhalt

Insa-Thüringen-Befragung	1
Kommentar	2
Was stört die Thüringer?	3
BARMER Forum: Rückblick	4
Studie: Digitalisierung	5
TLV-Kooperation startet	6

Kontakt

Robert Büssow
robert.buessow@barmer.de
Telefon: 0361 789 52630
Mobil: 0160 9045 6966
www.barmer.de

Befragung zur Gesundheitsversorgung in Thüringen „Es ist noch Luft nach oben.“

Die erfreuliche Botschaft vorab: Die Thüringer sind mehrheitlich zufrieden mit der Zusammenarbeit der Ärzte. Dies ergab eine repräsentative Befragung von INSA Consulere im Auftrag der BARMER. Alles andere wäre auch eine große Überraschung gewesen, denn viele Ärzte pflegen seit Jahren ihre Netzwerke und den Austausch mit Kollegen, sowohl im niedergelassenen als auch im stationären Bereich. Birgit Dziuk, Landesgeschäftsführerin der BARMER in Thüringen, sieht aber noch Potenzial: „Unser Gesundheitssystem ist bereits gut, aber nicht so gut, wie es sein könnte. Es ist noch Luft nach oben. Denn unsere Befragung hat auch gezeigt, dass Menschen, die wegen einer chronischen Erkrankung häufiger an unterschiedlichen Stellen behandelt werden, mehr Probleme sehen als Gesunde. Gerade solche Patienten sind darauf angewiesen, dass sich alle Beteiligten – dazu gehören auch die Kassen – miteinander vernetzen, damit keine wichtigen Informationen verloren gehen. Daran wollen wir gemeinsam mit allen arbeiten, die an einer besseren Versorgung in Thüringen interessiert sind.“

Sektoren vernetzen, Zusammenarbeit fördern, Fehlanreize beseitigen

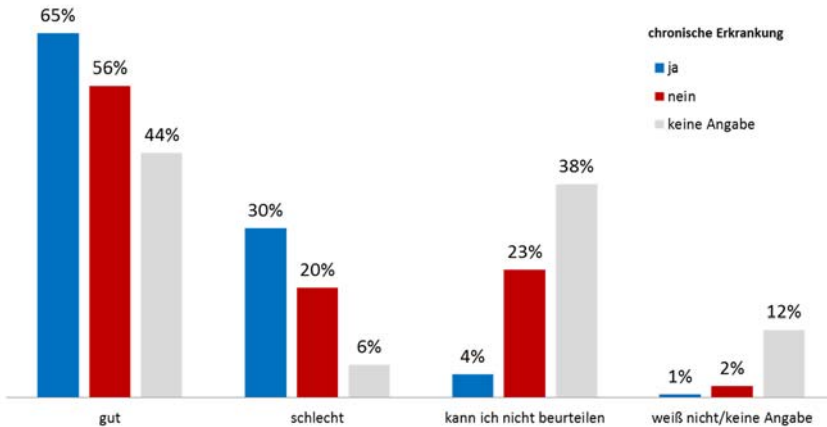
Unter diesen Schlagworten setzt sich die BARMER bereits seit geraumer Zeit für eine grundlegende Reform im Gesundheitswesen ein. Wir wollten wissen, wie die Thüringer die Lücken zwischen den Sektoren ganz konkret wahrnehmen, was sie stört und womit sie zufrieden sind. Diese Ist-Analyse ist ein wesentlicher Bestandteil, um passgenaue Lösungen zu finden – passgenau für den Patienten! Die Detailergebnisse wollen wir Ihnen in dieser Sonderausgabe unseres Newsletters vorstellen.

Diskutiert haben wir über die Fragen der sektorübergreifenden Versorgung am 21. August im Erfurter Augustinerkloster. Einen kurzen Rückblick sowie die Kernaussagen von Prof. Dr. Christoph Straub, BARMER-Vorstandsvorsitzender, wollen wir Ihnen ebenfalls präsentieren. Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre.

Klappt der Austausch?

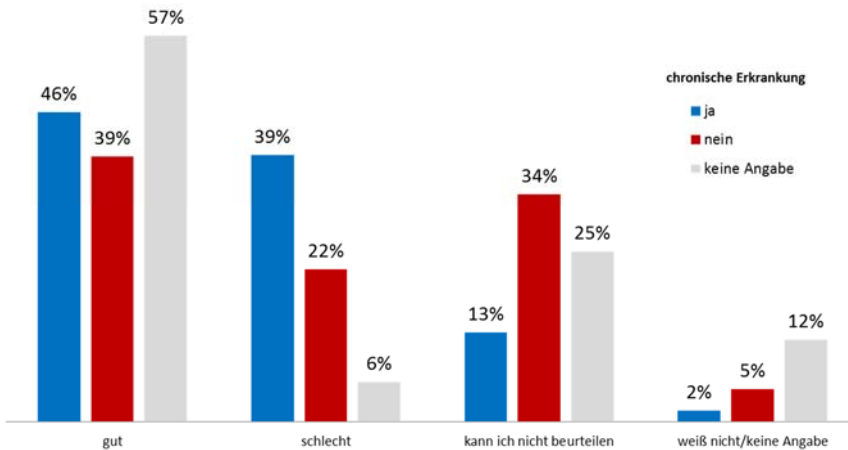
Wir haben 1000 Thüringer gefragt: Wie bewerten Sie den Austausch von Krankendaten wie beispielsweise Blutbild, Arzneimittel, Röntgenbilder, Diagnosen, Bedarf an Weiterbehandlung... **zwischen** den folgenden medizinischen Behandlungsstellen?

zwischen Haus- und Fachärzten



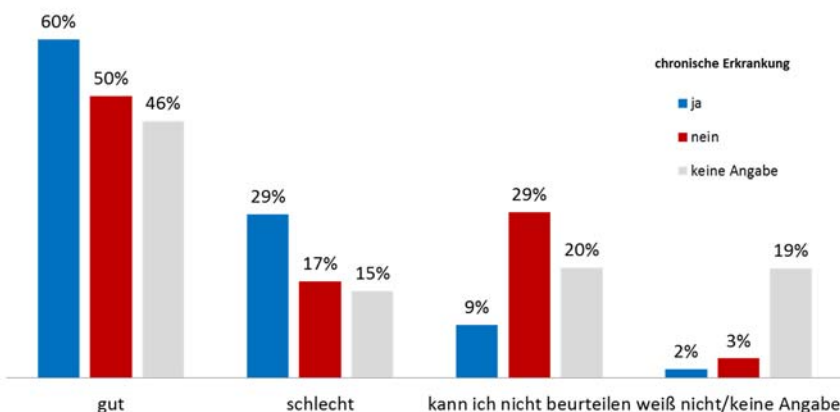
Jeweils eine Mehrheit der Befragten mit und ohne chronischer Erkrankung bewertet den Austausch als gut. Etwas weniger als ein Drittel der Befragten mit chronischer Erkrankung (30%) bewertet den Austausch als schlecht.

zwischen mehreren Fachärzten



Anders sieht das Bild aus, wenn nach dem Austausch zwischen mehreren Fachärzten gefragt wird. Hier hakt es offenbar mehr.

zwischen Krankenhaus und niedergelassenen Ärzten



Mit der Schnittstelle zum Krankenhaus sind die meisten zufrieden. Jeder Dritte chronisch Erkrankte hat offenbar aber auch schon schlechte Erfahrungen gesammelt.



Wie haben wir gefragt?

- Befragungszeitraum 24.07. - 28.07.2017
- Methodik: Die Umfrage wurde von INSA Consulere als computergestützte telefonische Befragung (CATI) durchgeführt.
- Stichprobe: 1.007 Personen aus Thüringen ab 18 Jahren
- Zusammensetzung der Stichprobe Männlich: 495 Weiblich: 512
- Differenzierungsfrage mit Selbsteinschätzung: „Leiden Sie unter einer chronischen physischen oder psychischen Erkrankung?“ Ja: 249 Nein: 764 keine Angabe: 17

Birgit Dziuk, Landesgeschäftsführerin BARMER Thüringen



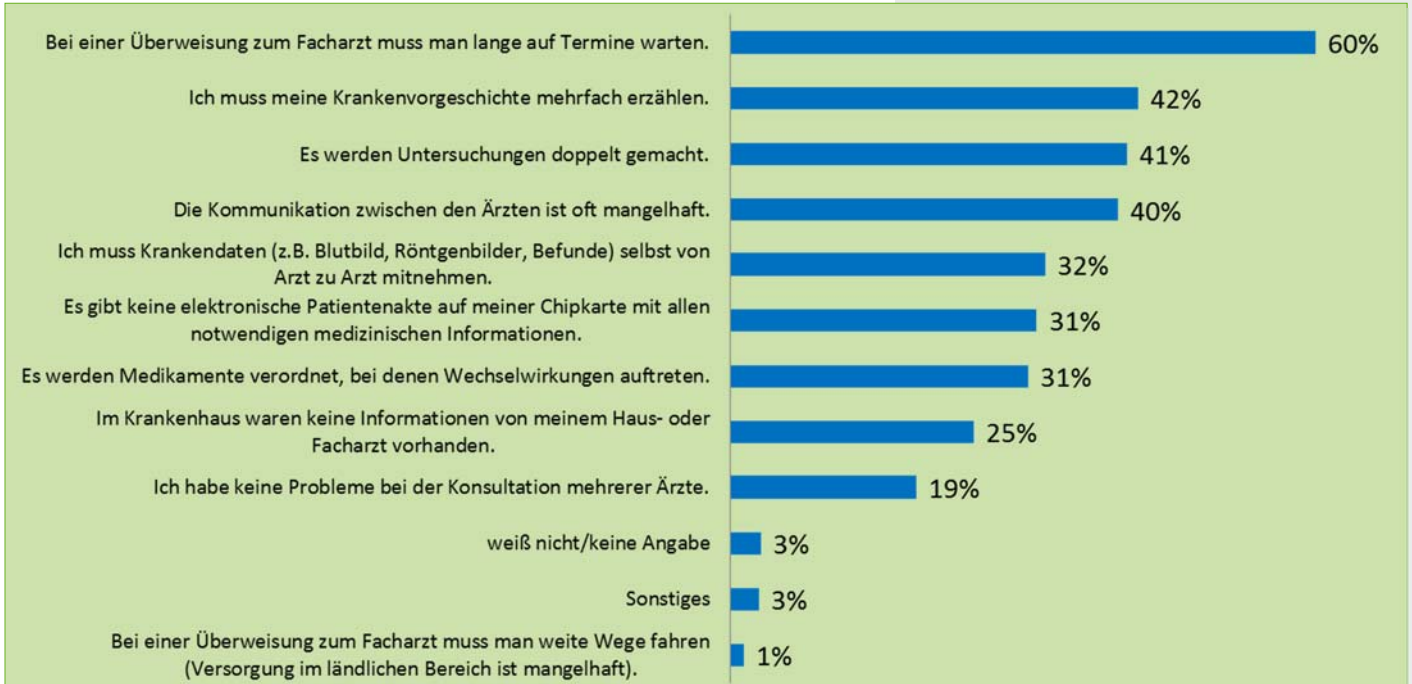
„Die Thüringer wollen, dass die aktuellen Daten dort sind, wo sie behandelt werden, egal ob im Krankenhaus oder der Arztpraxis. Wenn jeder Dritte darüber klagt, dass Medikamente ver-

ordnet werden, die Wechselwirkungen auslösen, dann geht es auch nicht nur darum, wie effizient unser Gesundheitssystem ist, sondern vor allem um Risiken für die Gesundheit der Patienten. Deshalb ist auch der Medikationsplan, der vor einem Jahr eingeführt wurde, für Versicherte mit vielen Verschreibungen sinnvoll. Die sektorübergreifende Versorgung ist die derzeit wichtigste Reform im deutschen Gesundheitssystem mit dem größten Potenzial für eine bessere Qualität der Versorgung sowie weniger Reibungsverlusten an den Schnittstellen.“

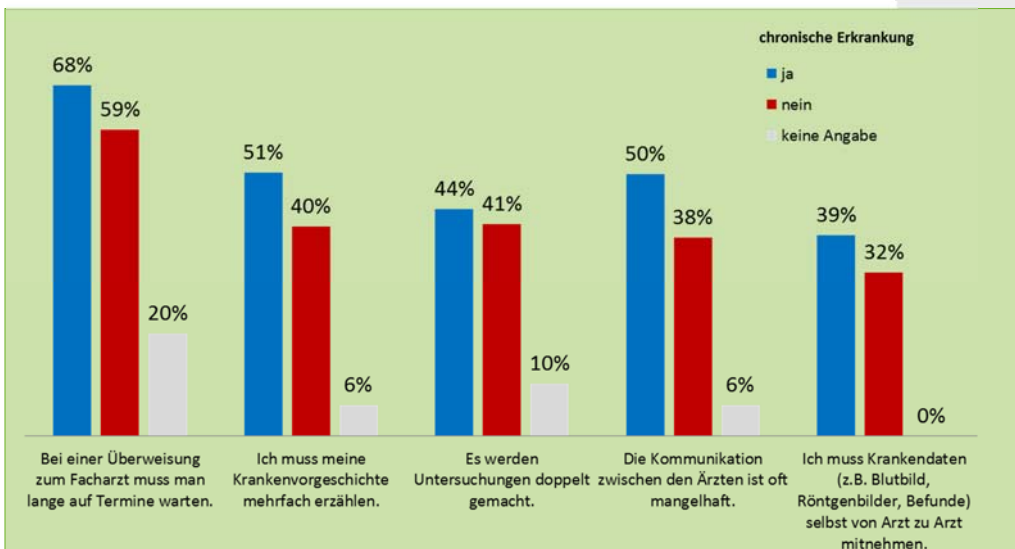
Was stört Sie...

Wir haben gefragt: Was stört Sie, wenn Sie bezüglich einer Erkrankung oder Diagnose mehrere Ärzte oder Krankenhäuser aufsuchen müssen?

Die Ergebnisse sind interessant und stimmen teilweise nachdenklich. Denn wenn man die Thüringer nicht nur nach ihrer allgemeinen Einschätzung zu den Schnittstellen zwischen den Sektoren fragt, sondern konkret nach subjektiven Erfahrungen, was sie stört, dann ist das einiges...



Die Top-5-Ergebnisse untergliedert nach chronisch Erkrankten...



Das Fazit der Befragung:

- Wir haben eine sehr gute Gesundheitsversorgung, aber es geht besser
- Vor allem chronisch Kranke würden von einer besseren Abstimmung der Ärzte und Sektoren profitieren
- Es versickern Ressourcen (Zeit, Geld, Personal) an den Grenzen der Sektoren, zulasten der Versicherten und ihrer Gesundheit
- Es bedarf einer besseren Vernetzung. Dazu gehört auch die konsequente Nutzung der digitalen Möglichkeiten (u. a. Telemedizin, Lockerung des Fernbehandlungsverbots) und einer grundlegenden Reform.

BARMER Forum am 21.8. im Augustinerkloster

Scharfkantige Schnittstellen

Eine bestmögliche Versorgung von Patienten darf im deutschen Gesundheitswesen nicht länger an starren Sektorengrenzen scheitern. Das forderte Prof. Dr. Christoph Straub, Vorstandsvorsitzender der BARMER, am 21. August vor rund 70 Teilnehmern aus Politik, Wirtschaft und Gesundheitswesen im Erfurter Augustinerkloster.



Rainer Poniewaß (Geschäftsführer der Landeskrankenhausgesellschaft), Rebecca Beerheide (Deutsches Ärzteblatt), Dr. Annette Rommel (1. Vorsitzende des Vorstandes der KV Thüringen), Birgit Dziuk (Landesgeschäftsführerin BARMER Thüringen), Prof. Dr. Christoph Straub (Vorstandsvorsitzender BARMER), Dr. Christof Veit (IQTiG), Dr. Ursula Hahn (OcuNet), Dr. Ilona Köster-Steinebach (G-BA).

Straub: „Die sektorübergreifende Versorgung ist eine der wichtigsten Herausforderungen der Gesundheitspolitik in der kommenden Wahlperiode. Eine bessere Zusammenarbeit vor allem zwischen niedergelassenen Ärzten und Krankenhäusern ist entscheidend dafür, dass das deutsche Gesundheitswesen seine heutigen Qualitätsprobleme lösen kann.“ Einzelne Projekte und die Initiativen von engagierten Ärzten und Krankenhäusern seien gut. Die sektorenübergreifende Versorgung müsse aber der Regelfall überall in Deutschland werden.

Gleiche Bezahlung an den Schnittstellen der Versorgung

Heute behinderten die Schnittstellen der Sektoren oft eine bedarfsgerechte und kontinuierliche medizinische Versorgung, so Straub. In der Praxis führe dies zum Beispiel zum Verlust wichtiger Informationen und verzögerten Behandlungen. „Medizinische Versorgung sektorübergreifend zu organisieren beginnt bei einer übergreifenden Bedarfsplanung und schließt ein, dass die fachärztliche ambulante Versorgung und die stationäre Grund- und Regelversorgung im Schnittstellenbereich gleich vergütet werden“, forderte Straub. Heute sei etwa die Zuständigkeit für die Versorgungsplanung streng nach Sektoren getrennt und nicht aufeinander abgestimmt. Für den ambulanten Sektor bestimme der Gemeinsame Bundesausschuss die Grundrichtung in seiner Bedarfsplanungs-Richtlinie, bei den Krankenhäusern hingegen liege die Verantwortung bei den Bundesländern. Eine übergreifende Versorgungsplanung mit Blick auf alle Leistungen in den Regionen könne dagegen die Zusammenarbeit deutlich verbessern. Eine wichtige Voraussetzung für eine bessere Zusammenarbeit sieht Straub in regionalen Versorgungsverbänden.

Birgit Dziuk, Landesgeschäftsführerin der BARMER in Thüringen, betont: „Wir fangen nicht bei Null an. In Thüringen gibt es bereits einige vielversprechende praktische Ansätze, wie aktuell den Aufbau von Portalpraxen und den Antrag des Landes Thüringen beim Krankenhausstrukturfonds. Nun geht es darum auch die Strukturen des Systems zu überdenken.“

Weitere **Informationen** sowie **Gastkommentare** der Kassenärztlichen Vereinigung sowie der Landeskrankenhausgesellschaft finden Sie unter: www.barmert.de/p007992



Prof. Dr. Christoph Straub



Dr. Christof Veit, Leiter des IQTiG



Dr. Ursula Hahn, OcuNet (l.) und Dr. Ilona Köster-Steinebach, Patientenvertretung im Gemeinsamen Bundesausschuss



© Fotos (5) BARMER, Lena Hosemann
Birgit Dziuk, Prof. Dr. Christoph Straub, Rebecca Beerheide (Deutsches Ärzteblatt)

Schöne neue Arbeitswelt

Die Digitalisierung der Arbeitswelt wirkt sich immer stärker auf die Gesundheit der Menschen aus. „Die Digitalisierung soll den Menschen das Leben erleichtern, erreicht mitunter aber genau das Gegenteil und kann sogar krank machen. Betriebe sollten diesen Strukturwandel ernst nehmen, denn sie profitieren davon, solche gesundheitlichen Risiken zu senken“, sagt Birgit Dziuk, Landesgeschäftsführerin der BARMER. Eine aktuelle Befragung der BARMER gemeinsam mit der Universität St. Gallen unter 8000 Beschäftigten bundesweit hat gezeigt: Negative Folgen der Digitalisierung sind Ein-



schlafschwierigkeiten, Kopf- und Rückenschmerzen oder das Gefühl des Ausgebranntseins.

Gegenmaßnahmen:

Flexible Arbeitszeiten haben positive Effekte auf die Erwerbstätigen, ebenso Sport

und eine gute Beziehung zur Führungskraft. Die Kasse hat deshalb in den letzten Jahren die Aktivitäten in Unternehmen verstärkt und entsprechende Angebote aufgebaut. Allein im ersten Halbjahr wurden in **113 Thüringer Betrieben mit knapp 1100 Beschäftigten** Aktionen und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz durchgeführt. Darüber hinaus hat die BARMER auch für Schulen konzipierte Vorträge zum Problemfeld Online-sucht entwickelt.

Der digitale Strukturwandel betreffe aber auch das Gesundheitssystem selbst, erklärt Dziuk. Die Digitalisierung beeinflusse zunehmend die Erwartungen von Versicherten an Verfügbarkeit und Service. Dziuk verweist auf Apps der BARMER (etwa zum Upload des Krankenscheins) und Online-Kurse (bspw. ProMind für psychische Erkrankungen), allerdings müsse das Angebot immer einen Mehrwert liefern und hohen Qualitäts- und Sicherheitsanforderungen genügen. Dziuk: „Die Digitalisierung wird vieles verändern, aber der gesetzliche Auftrag der Krankenkassen bleibt gleich, nämlich die Gesundheit aller Versicherten zu erhalten, wieder-



herzustellen oder ihren Gesundheitszustand zu verbessern.“ Die BARMER begrüßt deshalb die aktuellen Bemühungen der Thüringer Landesregierung eine Digitalisierungs-Strategie zu entwickeln. Dziuk: „Wichtig aus Sicht der BARMER: Es darf kein Flickenteppich entstehen. Das heißt, wir brauchen am Ende einheitliche Standards und Plattformen.“

Kernthesen der Studie:

- **Digitalisierung kann das Privatleben gefährden:** Digitalisierung zeigt signifikante Zusammenhänge mit emotionaler Erschöpfung (Burnout) oder Konflikten zwischen Arbeit und Familie. 23% der Befragten fühlen sich durch ihre Arbeit emotional erschöpft.
- **Flexibilisierung von Arbeit hat ihre Grenzen:** Die Digitalisierung hat die Arbeit in vielen Branchen flexibler gemacht – zum Beispiel bei Versicherungen, Banken, Marketing und Beratungsfirmen. Hier liegt sie bei mehr als 70 %. In anderen Branchen stößt sie naturgemäß an ihre Grenzen zum Beispiel im Gesundheitsbereich. Hier liegt sie bei weniger als 25 %. Eine Krankenschwester kann eben nicht von zu Hause arbeiten.
- **Firmen können mehr tun:** Ein wichtiges Instrument im Management der Digitalisierung ist die betriebliche Gesundheitsförderung. Hier zeigt die Studie, was zum Beispiel Kurse zur Stressprävention, psychischen Gesundheit usw. angeht, große Unterschiede. Wer zur Unternehmensführung gehört ist besonders im Fokus.

Weitere Informationen zur Studie der Universität St. Gallen:

<https://www.barmer.de/u000213>

TLV setzt auf BARMER

Zunehmende Arbeitsverdichtung und krankheitsbedingte Fehlzeiten stellen viele Beschäftigte und Unternehmen vor große Herausforderungen. Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) bietet die Möglichkeit, diesen Anforderungen aktiv zu begegnen. Das Thüringer Landesamt für Verbraucherschutz (TLV) hat bereits erste Maßnahmen etabliert. In Kooperation mit der BARMER soll die betriebliche Gesundheitsförderung nun an allen Standorten ausgebaut werden. Dazu haben TLV-Präsident Detlef Wendt sowie BARMER-Hauptgeschäftsführer Jens Müller eine Vereinbarung unterzeichnet. Ziel ist es Arbeitsbedingungen gesundheitsförderlich zu gestalten, Erkrankungsrisiken von Beschäftigten zu mindern und gesundheitliche Kompetenz und Motivation zu steigern.



© BARMER/TLV

In trockenen Tüchern: Der Kooperationsvertrag wird federführend umgesetzt von Linda Rösch (I.), BARMER-Expertin für Gesundheitsmanagement und Jens Müller (Hauptgeschäftsführer der BARMER in Thüringen).

Von Seiten des Landesamtes für Verbraucherschutz sind dies Präsident Detlef Wendt sowie Frau Dr. Manteufel und Frau Figula.

Impfen schützt doppelt: Wer selbst gesund bleibt, kann auch Freunde und Familie nicht anstecken.“

Neue Thüringer Impf-Kampagne

Eine Grippe mit anschließender Lungenentzündung kann gerade bei Menschen über 60 schnell zu einer Superinfektion führen, die sich zu einer lebensbedrohlichen Sepsis entwickeln kann. Die ständige Impfkommission empfiehlt deshalb für alle Menschen über 60 die Impfungen gegen Grippe sowie Pneumokokken, die eine Lungenentzündung auslösen können. Trotzdem sinken die Impfquoten gegen Grippe stetig und die Pneumokokken-Impfung ist bisher zu wenigen Thüringern bekannt.

Die neue Thüringer Kampagne Impfen 60+ informiert deshalb ab September speziell für die Zielgruppe der Generation 60+ mit Flyern und der Webseite www.thueringen-impft.de. Am besten, Sie fragen auch Ihren Hausarzt – sprechen Sie ihn auf die Impfungen gegen Grippe und Pneumokokken an! Die Kampagne Impfen 60+ ist gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung durch das Forschungsprojekt Infect Control 2020.

Unser Service

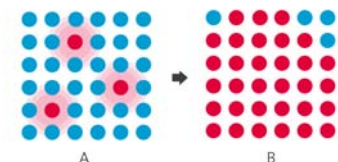
- Presseinfos, Grafiken und Reporte zur Versorgungsforschung gibt's im Presseportal: www.barmer.de/presse-thueringen
- Das BARMER online-Magazin: www.barmer-magazin.de
- Folgen Sie uns auf Twitter für tagesaktuelle Gesundheitsnews: www.twitter.com/BARMER_TH

Gemeinschaftsschutz

● GEIMPFT GESUND ● NICHT GEIMPFT GESUND ● NICHT GEIMPFT KRANK

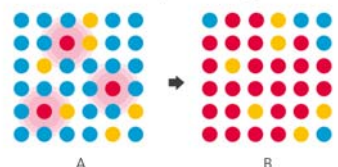
Szenario 1:

- A) Niemand ist geimpft.
B) Ansteckende Krankheiten verbreiten sich ungehindert, fast alle erkranken.



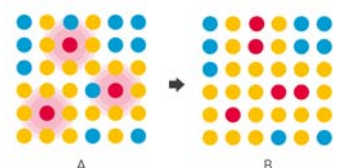
Szenario 2:

- A) Ein Teil der Bevölkerung ist geimpft.
B) Ansteckende Krankheiten verbreiten sich teilweise, weniger Mitbürger erkranken.



Szenario 3:

- A) Ein Großteil der Bevölkerung ist geimpft.
B) Die Verbreitung ansteckender Krankheiten wird verhindert, kaum jemand erkrankt.



COPYRIGHT: LINDGRÜN GMBH 2017